

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874**

30 (10.3.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413536)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postauschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

# Nachrichten

einpaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 Sgr. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Blütnner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 30.

Dienstag, den 10. März

1874.

## Politische Rundschau.

Das „Deutsche Wochenblatt“ theilt mit, daß die Erhaltung, welche den Kaiser neuerdings wieder an das Zimmer fesselt, keinen bedenklichen Character hat. Die lange Dauer der früheren Krankheit, welche den Kaiser schon an der gewohnten Bewegung in freier Luft hinderte, hat ihn natürlich gegen äußere Einflüsse sehr empfindlich gemacht.

Der an des Grafen Arnim Stelle zum deutschen Botschafter in Paris designirte Fürst Hohenlohe, erster Vicepräsident des deutschen Reichstages, hat beim König von Bayern um die Erlaubniß zur Annahme nachgesucht. Wie die „V. F. C.“ erfährt, ist ihm dieselbe in einem sehr freundlich gehaltenen Glückwunschschreiben des Königs selbst ertheilt.

Die Petitions-Commission des Reichstages faßte in Folge einer vorliegenden Beschlusse über die jetzige Münzcalamität fast einstimmig folgenden Beschluß: 1) die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst einen Termin festzusetzen für die Einziehung der demnächst durch die Einführung der neuen Reichsmünzen außer Cours zu setzenden Landesmünzen; 2) die Reichsregierung zu ersuchen, die öffentlichen Cassen und namentlich die Preussische Bank anzuweisen, diejenigen Münzen nicht wieder auszugeben, welche später durch das Reich nicht wieder eingelöst werden (dieser Beschluß bezieht sich namentlich auf die Vereinsthaler Oesterreichischen Gepräges); 3) die Reichsregierung zu ersuchen, die erwarteten gesetzlichen Bestimmungen über die Einziehung des Landespapiergeldes schleunigst zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen, damit nicht wieder dieselben Unzuträglichkeiten sich zeigen, wie sie bei der Vertreibung der Oesterreichischen Gulden- und Viertel-Guldenstücke zu Tage getreten sind. Der Regierungs-Commissar erklärte, die Reichs-Regierung könne keine Verbindlichkeit für die Einlösung der Vereinsthaler Oesterreichischen Gepräges übernehmen.

Der Mecklenburgische Landtag ist am Sonnabend geschlossen worden. In dem mecklenburg-schwerinschen Landtagsabschied spricht der Großherzog sein lebhaftes Bedauern darüber

aus, daß eine Verständigung zwischen den einzelnen Ständen nicht erzielt worden sei. Nur ungern nehme er davon Kenntniß, daß die Ritterschaft dabei verharre, die Vorlage der Regierung abzulehnen. Weiter spricht der Großherzog seine Befriedigung über das gute Einverständnis zwischen der Landschaft und der Regierung aus und hält an der Ueberzeugung fest, daß das Wohl des Landes die Durchführung der Aenderung der bestehenden Verfassung dringend fordere: er sei ernstlich entschlossen, die Verhandlungen auf Grund der gegenwärtigen Vorlage in dem ordentlichen Landtage wieder aufzunehmen. — Der Strelitzsche Landtagsabschied betont gleichfalls auf Grund der bisherigen oder einer modificirten Vorlage die Nothwendigkeit einer Aenderung der Verfassung.

Der Bischof Eberhard von Trier wurde am Freitag Abend 5 $\frac{1}{4}$  Uhr vom Landrath verhaftet und in das dortige Gefängniß eingeliefert. Der Bischof segnete die herbeigeströmte Menge, indeß fand keine Ruhestörung statt.

Das „Journal de Paris“ hat herausgefunden, daß die Deutschen sich über das Project, in Paris im Jahre 1875 eine Ausstellung zu eröffnen, lebhaft ärgern. Warum? „Weil sie nun nicht mehr im Stande sind, zu behaupten, daß wir den Krieg wollen.“

Der Marschall Serrano hat nach den vorliegenden Meldungen vom spanischen Kriegsschauplatz im Norden mit dem General Moriones eine Zusammenkunft gehabt und dessen Truppen inspiciert. Die Verstärkungen, welche seit der Abreise des Marschalls nach dem Norden abgegangen sind, belaufen sich auf etwa 16,000 Mann, so daß die Gesamtstärke der Regierungstruppen jetzt etwa 65,000 Mann beträgt. Die Carlisten haben ihre Streikräfte in einem Umkreise von drei Lieues um Bilbao concentrirt.

In England ist das Parlament ohne Sang und Klang, will sagen ohne Thronrede, eröffnet worden. Es scheint, daß Disraeli mit dem neuen Regierungsprogramm doch noch nicht zu Stande gekommen ist. Auch die Wiederwahl des bisherigen

## Der Fluch des Grafen.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

„Ist's ein Sohn?“ wiederholte Victor draußen seine Frage.

„Es ist.“

Brigitta vollendete noch nicht, denn geräuschvoll ward die Thür des Zimmers aufgerissen und mit zornglühendem Antlitz stürzte Pierre Lavergne herein.

„Mit wem stürzest du da Creatur!“ schrie er wüthend. „Ah — wer ist das Gesicht am Fenster?“

Er stürzte näher, roh die sich entgegenstellende Brigitta zurückschleudernd. Die Dunkelheit gestattete ihm nicht, die Züge des draußen Hängenden zu erkennen; jetzt aber war er ihm nahe, ganz nahe.

Brigitta sank abermals in die Kniee.

„Heilige Jungfrau, erbarme dich seiner!“

Mit einem wilden Schrei fuhr Pierre zurück; auch er hatte das Antlitz erkannt, er hatte die Spuren erkannt, die seine Thaten darin gegraben.

„Pierre Lavergne“, tönte die Stimme Victors, „sei verflucht! — Wir sehen uns wieder!“

Die Gestalt versank.

Einen Augenblick lang stand Lavergne wie gebendet da; dann riß er eine Pistole aus der Seitentasche seines Kleides, und an's Fenster stürzend, drückte er ab, auf's Gerathewohl in die Dunkelheit hinein.

Kein Schmerzensruf, kein Klagelaut drang durch die Stille des Abends, denn der Schuß Pierre's war sehr gegangen, im entscheidenden Moment hatte sich Brigitta an ihn gedrängt und gewaltsam den Arm, der die Pistole hielt, in die Höhe geschleudert, daß die Kugel in die Krone der Linde fuhr, und langsam von Ast zu Ast, durch das düstere Blätterwerk rollte.

Das Antlitz Lavergne's war furchtbar anzusehen; seine Wangen waren todenbleich und seine Augen schienen Feuer zu sprühen. Die gebeugte Gestalt Brigittas brach fast zusammen unter dem gewaltsamen Druck seiner Hand.

„Weib“, sagte er mit zornsticker Stimme, „was hält mich ab, daß ich dich nicht erdroffele?“

„Tödtet mich, Pierre Lavergne“, sagte die alte Dienerin



Sprechers, Mr. Ward Beach, ist sehr bezeichnend für die immerhin ziemlich precäre Lage der jetzigen Unterhausmajorität. Gladstone hat im Namen seiner Partei diese Wahl beglückwünscht.

— Die englische Regierung hat eine amtliche Depesche General Wolseley's vom 7. Februar d. J. erhalten, welche die Einnahme und Einschüerung Cumassie's durch die britischen Truppen, sowie die Flucht des Königs der Aschantis meldet. Die britischen Truppen hatten den Rückmarsch nach Cape-Coast-Castile angetreten. Eine spätere amtliche Depesche General Wolseley's vom 9. Februar cr. besagt: „Es sind Boten des Königs in unser Lager gekommen und haben um Frieden gebeten. Ich werde mich mit den eingeborenen Truppen bis zum 13. oder 14. d. Mts. nördlich von Adansihill aufhalten, um den Aschantis Zeit zum Abschluß von Friedensunterhandlungen zu lassen. Unser Rückmarsch ist von den Aschantis nicht behelligt worden.“

— In Petersburg ist der glänzende Kärm der jüngsten Festtage verrauscht und an Stelle der rauschenden Feste im Winterpalais und im Palais Anitschkoff sind wiederum die grämlichen Regierungsgeschäfte getreten. Da sind zuvörderst die ernstesten Unruhen, welche unter den wilden Turkmanen-Stämmen in Mittelasien ausgebrochen sind und die den russischen Staatsmännern schwere Sorgen bereiten. Bis in die Drenburg-Steppe hinein wagen sich bereits einzelne dieser tollkühnen Nomaden. Nicht minder schwer drückt die furchtbare Noth in dem Gouvernement Samara auf die Schultern der Regierung. Die Hungersnoth in jenen, lediglich ackerbautreibenden Districten ist ein schreckliches Seitenstück zu der in Bengalen, der sie nur an Extensität, nicht aber an Intensität nachsteht.

— In Lahedsch erfolgte die Verhaftung einer unter britischem Schutze stehenden Person durch türkische Truppen und führte Mißhelligkeiten zwischen den türkischen und britischen Behörden herbei. Die Freilassung des Verhafteten wurde britischerseits vergeblich gefordert.

— Aus dem fernsten Osten, nämlich aus Japan, gelangt noch eine wichtige Nachricht zu uns herüber. Die russische Regierung beabsichtigt nämlich auf der Halbinsel Sachalin, die ihr in Gemeinschaft mit Japan gehört, eine Verbrechercolonie anzulegen. Da indeß jene Halbinsel unermessliche Kohlengruben birgt, so gewinnt diese Absicht ein ganz anderes und zwar ein eminent politisches Aussehen.

†> **Elsfleth**, 9. März. Wie wir hören, soll die Graft am Ritterswege, die schon öfter zu Klagen auch in diesem Blatte Anlaß gab, zur Hälfte zugeworfen werden; auch soll der ganze Weg von Bergmanns Garten bis zur Steinstraße neu angelegt und mit Bäumen bepflanzt werden. Mit den Arbeiten zur Verschmälerung der Graft wurde bereits begonnen und wird damit einem Uebelstande endlich abgeholfen.

†> Die Straßenordnung für die Stadt Elsfleth enthält ein Artikel, welcher vielfach gar nicht beachtet wird und wollen wir denselben deßhalb hier wiederholen. Artikel 13, Absatz 2 der Straßenordnung lautet: „Die Hinderung der Passage auf den Trottoirs durch das längere Zusammenstehen mehrerer

Personen ist untersagt.“ Trotz dieses ausdrücklichen Verbots sieht man mehrfach, namentlich Abends, mehrere Personen auf den Trottoirs zusammenstehen, wodurch die freie Passage gehindert wird. Unsere Polizei möchten wir ersuchen, auf diese Uebertretungen ein wachsames Auge zu haben; wozu haben wir denn die Geseze, wenn sie nicht mit Strenge gehandhabt werden.

†> Die am vorigen Mittwoch in Betreff des von uns gemeldeten Vorfalles im Hause des Hausmanns D. Lierffsen zu **Bardenfleth** stattgehabte gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß kein fahrlässiger Kindsmord vorliegt und wurde das Mädchen von diesem Verdachte freigesprochen.

\* Unser Großherzog war am Sonnabend in Bremen und besuchte in Begleitung des Kammerherrn v. Alten und des Obersten v. Heimburg Vormittags längere Zeit die Kunstausstellung. Nachmittags machte S. K. H. der Ausstellung einen zweiten Besuch.

— Auf Vorkum scheint man sich endlich entschlossen zu haben, durch Vervollkommnung der dortigen Badeanstalten den seit Jahren fruchtlosen Klagen der Badegäste Abhilfe zu schaffen. Wie nämlich der „D. Z.“ geschrieben wird, hat die Gemeinde der neuernannten Badecommission, die in ihrer Zusammensetzung das Beste erwarten läßt, einen Credit bewilligt, der so bemessen ist, daß dieselbe dadurch in den Stand gesetzt ist, alle diejenigen Einrichtungen und Verbesserungen zu treffen, die nöthig sind, um Vorkum den Platz unter den Seebadorten einnehmen zu lassen, den es vermöge seiner vorzüglichen Lage und natürlichen Beschaffenheit einzunehmen berechtigt ist. Ferner ist auf die Dauer der nächstfolgenden sechs Jahre der Gastwirth Köhler zum Gemeindevorsteher gewählt, ein Mann, der sich schon früher um das Aufblühen Vorkums verdient gemacht hat.

— Eine besondere Vorladung zu den Controll-Versammlungen wird in Zukunft den verpflichteten Mannschaften nicht mehr zugestellt werden; die Termine werden allgemein bekannt gemacht. Zu erscheinen haben sämtliche Reservisten, Dispositions-Urtauber und die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen. Dispensiren kann nur das Landwehr-Bezirkscommando auf Grund obrigkeitlicher Atteste resp. bei Beamten auf Grund von Reclamationen ihrer vorgesetzten Behörden. Die auf dem Controllplatze überreichten obrigkeitlichen Atteste entschuldigen nur in den dringenden Fällen, und die so Fehlenden werden zur Nachcontrolle beordert. Wer dieser Ordre nicht Folge leistet, wird mit Gefängniß, im Wiederholungsfalle standrechtlich bestraft.

— Aus Seestemünde meldet die P. Z.: Die Bemühungen um freie Einfuhr deutschen Fetteviehes in England sollen dem Vernehmen nach auf ganz absonderliche Schwierigkeiten gestoßen sein. Man hatte große Hoffnungen auf den Wechsel des Ministeriums gesetzt und eine der ersten Nachrichten seitdem lautete wörtlich folgendermaßen: An der Spitze des Privy-Council — Geheime Rath im Ministerio — steht unser ärgster Feind, der Herzog von Richmond, der, selbst ein großer Viehzüchter, gern alles fremde Vieh verdammen möchte. Besonders strenge wird man mit deutschem Vieh verfahren, dem man gern etwas anhaben möchte.“ Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Untersuchung des

furchtlos, „ladet nur einen neuen Mord auf eure Seele; glaubt ihr mit meinem Blut seinen Fluch zu tilgen?“

„Er, ho! er soll mir nicht entgehen!“ schrie Pierre wüthend. „Hat List oder Bestechung seinen Kerker geöffnet, so will ich es sein, der ihn, jetzt doppelt strafbar, der Gerechtigkeit auf's Neue überliefert. Wie ein Hirsch will ich ihn hegen! Alles soll aufgebieten werden, den höchsten Satz auf seinen Kopf und nicht eher will ich ruhen, bis ich mich seiner entledigt habe und ungestört schlafen kann!“

Er stürzte hinaus. Seine Stimme tönte durch das Schloß, und alle Arme setzten sein Befehl in Thätigkeit.

In's Dorf wurden Boten gesandt — und jetzt tönte auch von der Stadt der Kanonenschuß herüber, der Umgegend die Entweichung eines Gefangenen verkündend.

In ihrer Kammer aber lag vor einem Muttergottesbilde Brigitta in inbrünstigem Gebet. Nicht für das Seelentheil der verrathenen Herrin allein stieg ihr Flehen zum sternübersäten Nachthimmel empor; nicht für das Gelingen der Flucht des Grafen Victor; sie dachte für ihr Kind, daß auf sein Haupt nicht die Schuld der Mutter gelüht werde in der Waage des Lohnes und der Strafe in der Hand des ewigen Weltenrichters.

Vergebens war alles Forschen, vergebens, daß man nach mit nutzlosem Suchen verbrachter Nacht jedes Haus, jede Hütte der Umgegend der genauesten Durchsicht unterwarf. Victor von Kerdingen war verschwunden. Wohin er entkommen, war ebenso unerklärlich, als die Weise, wie er sich aus dem Gefängniß zu befreien gewußt hatte, denn die beiden Schließer desselben stimmten in ihren völlig unverdächtigen Aussagen vollkommen überein.

Allmählich kam die ganze Sache in Vergessenheit und die Zeit und ihr Treiben ging darüber hinweg, wie der Wüstenfand über den Wanderer. Ob aber Pierre Lavergne die erschutten ruhigen Nächte gefunden hatte?

#### Zweite Abtheilung.

In der Halle des Schlosses Kerdingen ging es lebhaft zu. Um den Kamin, in dem mächtige Scheite Holz flammten zum Schutz gegen die durchdringende Kälte eines Winterabends, drängte sich eine Gruppe von Landleuten und Dienern, in sichtlich Aufregung zu einander redend, während in einem dunklen Winkel des weiten Raumes eine Greisin in unscheinbarer Tracht in einem Sessel kauerte, die Hand mäßig an die Spindel des Rades gelehnt, das vor ihr stand, und mit dem Ausdruck der höchsten Theilnahme den Worten der Männer lauschend.

Dieses hier auf's strengste gehandhabt würde, damit von hier aus der englischen Regierung kein Anlaß zu Klagen gegeben werde.

— Haag, 7. März. Eine officielle Depesche aus Buitenzorg vom 6. März meldet: Die Lage auf Atchin ist unverändert. Die Umgebungen des holländischen Lagers und des Kratons sind ruhig. Die mit den Atchinern verbündeten Eingeborenen zogen sich größtentheils zurück. Holländischerseits wird energisch an der Befestigung des Kratons gearbeitet. Drei Schiffe mit Proclamationen an die Bevölkerung sind nach der West- und Nordküste gesandt.

— Hamburg. Am Dienstag Nachmittag passirte die vierzehnjährige Pfliegerochter eines hiesigen Kaufmannes die Deichstraße und wurde dort von einem zudringlichen Jungen verfolgt, welcher ihr, als sie ungefähr in der Mitte der genannten Straße angelangt war, einen Schlag an den Kopf versetzte. Dem vor Schreck fast besinnungslosen Mädchen war in Folge des Schlages der Hut vom Kopfe gefallen. Unmittelbar darauf nahte sich dem Mädchen ein Herr von der andern Seite der Straße, welcher sie beruhigte, ihr den Hut wieder aufsetzte und sich dann entfernte. Zu Hause angelangt, theilte das Mädchen das Vorgefallene den Seinigen mit, welche sofort bemerkten, daß demselben die Zöpfe abgeschnitten waren. Wer der Thäter war, der Junge oder der fremde Herr, weiß man natürlich nicht. Da uns dieser Vorfall von dem oben erwähnten Kaufmann, einer hierorts als höchst achtungswerth und glaubwürdig bekannten Persönlichkeit, selbst mitgetheilt worden, nehmen wir keinen Anstand, denselben als Mahnung zur Vorsicht zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

— Berlin. Ein Posener Correspondent der Germania erklärt „categorisch“, daß der, wie unsern Lesern noch erinnernlich sein wird, hier im Schaufenster eines Juweliers ausgestellt gewesene Bischofsring der echte, aus dem Besitz des Erzbischofs Ledochowski angekauft Bischofsring nicht gewesen sei, da dieser, welchen der Bischof von Ermland und Cardinal Stanislaus Hosius getragen hat, und welcher durch wunderbare Fügung Gottes in den Besitz des Posener Oberhirten gekommen war, weder an irgend Jemanden verkauft oder verschenkt, noch gestohlen, noch auch, wie man irthümlich glaubte, durch den Executionsvollstrecker mit anderen Kleinodien mit Beschlag belegt worden sei.

— Berlin. Die verschiedenen Fractionen des Reichstags sind bereits darüber einig, daß am Montag die definitive Präsidentenwahl per Acclamation vor sich geht. Sollte eine einzelne eigenjinnige Stimme die auf diese Weise zu vereinfachende Wahl durch Widerpruch vereiteln, so würden dem Hause zwei kostbare Stunden Zeit verloren gehen; die Wiederwahl des Herrn v. Bennigsen, Fürst Hohenlohe und Dr. Haenel versteht sich um deswillen von selbst, weil das Parlament Anlaß hat, seinem Präsidium für die von ihm an den Tag gelegte Umsicht und Unparteilichkeit dankbar zu sein. Simson ist nunmehr von der Wiederwahl zum Reichstagspräsidenten definitiv ausgeschlossen. Es geschieht dies auf seinen Wunsch, und um in keiner Weise das Haus von dem jetzigen Präsidenten v. Forckenbeck abzulenken, hat er gestern um Verlängerung seines Urlaubs gebeten. Es wird erwartet, der Abg. Simson werde nach Beendigung des

gestern ihm erteilten Urlaubs im Stande sein, an den Beratungen des Hauses Theil zu nehmen.

— Viefefeld, 3. März. Der wegen Veräußerung falschen Geldes hier inhaftirt gewesene und dann entwichene Schlosser Wiedemeyer ist in einer Restauration zu Hannover entdeckt und heute Morgen hier wieder eingebracht worden. Er sitzt bereits wieder auf dem Sparenberge und diesmal, wie wir hoffen, in Nummer Sicher. Wie wir hören, sind an verschiedenen Orten Westphalens in den jüngsten Tagen Verhaftungen von Personen vorgenommen worden, die ebenfalls falsches Papiergeld zu verbreiten suchten. Da alle diese Personen anscheinend zusammengehörten, so darf man hoffen, daß die ganze Falschmünzerbande sich bald in den Händen der strafbaren Gerechtigkeit befinden wird.

— Nach dem Vertrage zwischen dem Herzog von Braunschweig und der Stadt Genf bleibt das im Herzogthum befindliche und seit 1830 kuratorisch verwaltete bewegliche und unbewegliche Vermögen des Herzogs Karl als Aequivalent für dem Lande entfremdete Vermögenstheile, sammt und sonders im Besitz des Herzogs. Dasselbe beträgt nach ungefährer Schätzung zwischen 8- und 900,000 Thaler. Die zum Fideicommiss Vermögen gehörigen Kleinodien liefert die Stadt Genf aus. Darunter befindet sich auch das vielbewährte Onirgefäß, von dem jedoch die Goldfassung abhanden gekommen ist. Der Stadt Genf wird übrigens neuerdings von Seiten des Steuerdepartements des Cantons von 2,471,401 Fr. abverlangt. Der Genfer Gemeinderath hat die Berechtigung dieser Forderung, gestützt auf das Gutachten mehrerer Advokaten, bestritten und in erster Linie an den Staatsrath recurrt.

— Aus Mainz schreibt man uns: Bekanntlich wird hier eine in großartigem Maßstabe angelegte Conserven- und Brod-Fabrik für Militärzwecke erbaut. Nachdem nun vor einiger Zeit schon einmal ein Theil des oben erwähnten Gebäudes zusammengefallen ist, wobei mehrere Arbeiter erheblich verletzt wurden, hat am 3. d. M. abermals der Bau dieses Etablissements durch den Einsturz eines Brunnens einem Manne das Leben gekostet und einige weitere Personen sind so schwer beschädigt dem Hospital übergeben worden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Das Heidelberger Schloß ist bekanntlich eine der schönsten, wenn nicht geradezu die schönste Ruine Deutschlands. Die badische Volksvertretung hatte daher der Regierung den Wunsch ans Herz gelegt, die Ruine in ihrem jetzigen Bestande aus Staatsmitteln zu erhalten. Da dies aber nach dem Urtheile Sachverständiger auf die Dauer doch nicht möglich ist, eine Erhaltung vielmehr nur durch völlige Wiederherstellung des Schloßes erzielt werden kann, so fordert jetzt die „Deutsche Bauztg.“ die ganze deutsche Nation auf, sich für diesen Wiederaufbau des Schloßes zu interessieren, da der Staat Baden allein schwerlich im Stande sein dürfte, die Mittel dazu aufzubringen.

— Rastatt, 2. März. Lieutenant Caspari ist wegen Tödtung des Lieutenants Maier im Zweikampfe zu zwei Jahren Festungshaft (zu erstehen in Straßburg) verurtheilt worden.

— Der älteste Maler der Gegenwart und wohl aller Zeiten

„Der Herr Charles wird das Fräulein schon wieder auffinden“, meinte einer der jüngeren Leute bedächtig, „nur sollte er sie denn verfluchten Chouans ganz allein abjagen.“

„Der Herr Charles, von dem wir alle wissen, daß er ein Auge auf das Fräulein geworfen hat? Nun er ist ein hübscher, schmucker Bursche, würde sie dort wohl vergebens suchen“, erwiederte ein Greis bedächtig, „selbst wenn der alte Herr Lavergne ihm die Hand seiner Tochter verspräche, denn meiner Meinung nach befindet sich Maguerita Lavergne nicht in ihren Händen.“

So geheimnißvoll war der Ton des Alten, daß die ganze Versammlung, von einem Schauer ergriffen, sich näher an ihn drängte.

„Sprecht, Vater Kobric“, nahm endlich einer der Diener das Wort, „wenn die Chouans, deren Macht täglich im Zunehmen begriffen, sich nicht des Fräuleins bemächtigt haben, in wessen Hand sollte sie sich denn befinden?“

„In der Hand des Unbekannten!“ murmelte der Alte kaum vernehmbar.

Die Leute am Heerde schlugen ein Kreuz und blickten sich schen um. Nur ein junger Bursche, der erst seit einigen Tagen auf dem Schlosse arbeitete, wagte die neugierige Frage wer dieser Unbekannte sei, der so große Furcht einzuspöken scheint?

„Das ist eine kurze, aber seltsame Geschichte“, erwiederte der Greis. „Vor 2 Monaten wanderte ein alter Mann mit weißem Bart im Dorfe ein. Niemand wußte, woher er kam, Niemand kannte ihn. Er kaufte gegen einen geringen Betrag die verfallene Hütte, die einst unserm Herrn gehört hatte, als die vorige Herrschaft, Gott habe sie selig, noch am Leben, und Pierre Lavergne ein armer Banerknabe war. Seine Papiere waren in Ordnung; er belästigte Keinen und dennoch waren kaum zwei Wochen seit seinem Hiessein verstrichen, als sich das Gerücht verbreitete, der Fremde sei ein Zauberer, der schwarze Kunst treibe; er vermöge unsichtbar in jedes Haus zu schleichen und besuche in dunkler Nacht die Gräber der Todten, um daraus Prophezeiungen zu erlauschen. Auch bis zu den Ohren unseres Herren drang endlich die Kunde von dem Erscheinen des Alten und benutzte ihn sichtlich, um so mehr, da er vernahm, der Fremde habe sich auf das Genaueste nach ihm, seiner Vergangenheit und seinen Verhältnissen erkundigt. Er befahl, denselben auf das Schloß zu führen, aber die abgesandten Leute kamen zurück, ohne ihn mitzubringen; als ob der Mann die Ladung vorher gekannt, er war plötzlich verschwunden und erst nach einigen Wochen tauchte er im Dorfe wieder auf.“

(Fortsetzung folgt.)



Johann Friedrich Maximilian v. Waldeck in Paris, hat sein 108. Jahr erreicht. Er machte schon 1785 eine Entdeckungsreise nach Südafrika mit und war 1794 als Freiwilliger mit der französischen Armee in Italien. Später machte er wiederum Entdeckungsfahrten in Afrika, Ostindien und in Südamerika. Darauf war er eine Zeit lang in London, dann wieder in Paris. Die Strapazen eines so bewegten Lebens haben ihn nicht gehindert, noch in seinem hundertsten Lebensjahre zwei Bilder zu malen, welche auf der Pariser Ausstellung 1867 erschienen. Er genießt eine kleine Rente von der französischen Regierung, welche ihm im Jahre 1826 auf Lebenszeit für einige Arbeiten gewährt wurde. Man hatte freilich keine Ahnung davon, daß er sie so lange beziehen würde.

— Lissabon, 5. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben sich vor einiger Zeit einige Bewohner der azorischen Insel an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem Gesuche gewandt, daß die Nordamerikanische Union das Protectorat über die Azoren übernehme. Präsident Grant hat jetzt geantwortet und darauf hingewiesen, daß die Zeiten, wo man lediglich auf Eroberungen ausgegangen, vorüber seien und daß staatliche Veränderungen gegenwärtig nur mit Zustimmung der betreffenden Bevölkerung eintreten könnten.

— Rotterdam, 1. März. Wenn die Feier des 25jährigen Jubiläums der Thronbesteigung des Königs nur einigermaßen den Vorbereitungen entspricht, die überall im Lande, selbst in den kleinsten Dörfern, getroffen werden, dann wird der 12. Mai ein großartiger Festtag sein. Mit dem Nationalgeschenke ist man immer noch nicht ganz im Reinen. Der Plan, in Amsterdam dem König einen Palast zu bauen, ist immerhin noch der beste, obgleich der König sich dieses Geschenke nur selten erfreuen kann, da er jährlich nur eine Woche in Amsterdam zubringt. Die Stadt zieht indessen einen größeren Nutzen daraus, weil sie dadurch das jetzige Palais auf dem Dam, welches früher Rathhaus war und als solches gebaut und errichtet ist, zu dem ursprünglichen Zweck zurückhalten wird. Dieses Gebäude wurde seiner Zeit dem König Ludwig Napoleon zur Residenz geschenkt, und so kam es aus dem Besitz der Stadt in denjenigen des Landes. Dem König dort, wo er sich fortwährend abwechselnd aufhält; im Haag oder auf seiner Villa, dem Loo, einen Palast statt der jetzigen sehr bescheidenen Gebäude zur Wohnung zu bauen, fällt, wie es scheint, Niemanden ein.

— Die Kosten des Tichborne Processes, soweit sie die Staatskasse zu tragen hat, sollen sich auf ungefähr 170,000 Pfd. be-

laufen, ganz abgesehen von den bedeutenden Zahlungen, welche Arthur Orton's Parteigänger behufs seiner Verteidigung geleistet haben. Ueber die Entschädigung, welche den Geschworenen des Tichborneprocesses zu Theil werden soll, ist man noch nicht einig. Die Schatzkammer will sie mit je 350 Pfd. abspießen; sie selbst aber wollen, Ungeachtet finanzieller Verluste während der langen Abwesenheit von ihren Geschäften, auf 500 Pfd. bestehen, einer derselben, ein Schankwirth, mußte sogar sein Haus aufgeben, und einem andern, Namens Taylor, ging sein Cassirer mit einer Baarschaft von 2000 Pfd. durch, um sich den Carlisten in Spanien anzuschließen. Nach Ablauf des Processes gestatteten sich die Herren ein wohlverdientes Champagnerfrühstück, bei dem sie gegenseitige Glückwünsche ob der Beendigung der schweren Arbeit austauschten, war doch einer unter ihnen bis zum letzten Augenblicke unschlüssig und leicht hätte er durch seine abweichende Abstimmung die monatelange Anstrengung zu Nichte machen können.

— London, 3. März. Laut Nachrichten aus Japan ist der Tempel des Shiva, eine der größten Sehenswürdigkeiten von Jeddo und 270 Jahre alt, am Neujahrstage durch Feuer zerstört. Im Ganzen fanden in Jeddo vom 1. bis 20. Decb. 27 Brände statt. — Ein schauerhaftes Urtheil wurde dort über eine Frau gefällt, welche an dem Morde ihres Mannes Theil genommen und dann dessen Bruder geheirathet hatte. Die Frau sollte bei lebendigem Leibe von vier Hefen in Stücke zerrissen, der Bruder ans Kreuz genagelt und dann mit Speeren beschossen werden.

### Zahlenräthsel.

1 2 und 3 und 3 ist ein Gedanke mir,  
4, nochmals 4, 5 3 nennt Fische Dir,  
Zusammen 5 4 2 und 3  
Heißt: „Freundchen, Gäste ruf' herbei.“

3 1 und 2 ist eben nur ein Schwur,  
Für 5 3 1 und 2, mein Lieber hüt' Dich nur,  
Und bist Du gar ein lust'ger Mann,  
Stimm' oft 5 1 3 2 Dir an.

4 3 2 5 ist Fürst, Graf und Baron,  
Ist's Herz 3 2 3 5, ist auch wohl schon.  
Das Ganze ist das Schönste alles Schönen,  
Nach dem wir uns bei unserm Streben sehnen.

Die Darlegung des Zustandes des Armenwesens der Stadtgemeinde Elsfleth pro Mai 1872/73 findet in öffentlicher Sitzung am **13. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, in Hauerkens Gasthause hieselbst statt.

Elsfleth, 1874 März 7

#### Die Armen-Commission.

Kanzelmeyer.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Fahr- und Fußwege in hiesiger Stadtgemeinde pro Mai 1874/75 soll am **14. März d. J., Nachmittags 4 Uhr**, in Hauerkens Gasthause hieselbst mindestensfordernd ausverhandelt werden.

Elsfleth, 1874 März 6.

#### Der Stadtmagistrat.

Kanzelmeyer.

Die Lieferung des für die hiesigen Armen pro Mai 1874/75 benötigten Brodes, der Schuhe und Särge soll am **1. April d. J., Nachmittags 3 Uhr**, in Hauerkens Gasthause hieselbst mindestensfordernd ausverhandelt werden.

Elsfleth, 1874 März 6.

#### Die Armen-Commission.

Kanzelmeyer.

**Gummifauger** zu 1 1/2 und 3 gr., **Schlauchfänger** zu 5 gr., beides beste Qualität, sowie **Reiniger** und **numerirte Flaschen**, empfiehlt

**G. C. von Thülen Wwe.**

Die Unterzeichneten, welche der Ansicht sind, daß die Gründung einer hiesigen **vierten Asscuranz-Compagnie** Bedürfniß geworden, seitdem die Stedinger Compagnie und die Agenturen der fremden Asscuranz-Gesellschaften ihre Thätigkeit ganz oder theilweise eingestellt haben, auch weil der jetzige höhere Werth der Schiffe gegen früher und die in neuerer Zeit erbaute größeren Schiffe wesentlich höhere Versicherung erfordern, — erlauben sich hiedurch, alle diejenigen Rheder und Capitaine, welche sich für die **Errichtung einer neuen See-Asscuranz-Compagnie in Elsfleth** interessieren, zu einer Vorbesprechung auf

**Dienstag, den 10. März, Nachmittags 4 Uhr,**

in Gemeiners Gasthause,

freundlichst einzuladen.

**Johs. Becker. G. Bolte. Gebr. Hustedt. C. Paulsen.  
S. Namien. Ad. Schiff. D. W. Stege.**

## Concordia — Bierhalle.

Da ich aus meinem Tanzsalon ein theaterähnliches Local habe herrichten lassen, so wird am **Sonntag, den 15. März** die

### erste Abend-Unterhaltung

mit Gesang und komischen Vorträgen stattfinden. Die Gesellschaft besteht aus 5 Damen und 2 Herren. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**H. Höpker.**

Die Armencommission der Landgemeinde Elsfleth hat auf nächsten Mai noch zwei Männer in Kost und Pflege zu geben, dieselben sind im Stande leichte Arbeiten zu verrichten. Mit der Ausbidding ist beauftragt der Armenvater

**Möhring, Deichflücker.**

Ich empfehle

**Burgsteinfurter Sefenbier**, sowie sehr schönes **Löwenbier** in Fässer und Flaschen zur gef. Abnahme.

**J. F. Steinhömer.**

Druck und Verlag von G. C. von Thülen Wwe.